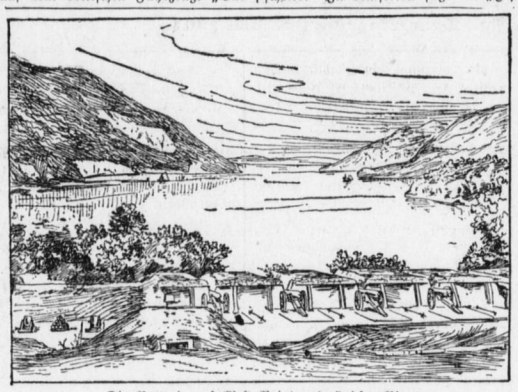
Der große Verrath.

Von Wm. Kaufmann

Zum 4. Juli ein Kapitel amerikanischer Geschichte. — Benedict Arnold, der amerikanische Judas. — Major André, das unglückliche Opfer des Verraths. — Die Verhaftung Andrés. — Sein Prozeß und sein schimpflicher Tod.

Das schmachvollste Ereigniß während des amerikanischen Revolutionskrieges war der Verrath eines der glänzendsten, tapfersten und hervorragendsten unter den amerikanischen Heerführern, des Generals Benedict Arnold. Es giebt in der ganzen Kriegsgeschichte kaum ein Beispiel ähnlicher Treulosigkeit und Schurkerei. Es ist ja richtig, daß Arnold Veranlassung hatte, sich durch die Handlungsweise des Congresses gekränkt zu fühlen, aber darüber hatten ja alle amerikanischen Heerführer zu klagen. Man lese nur die Briefe des wackeren Generals Steuben über die Kleinlichkeitskrämerei des Congresses, über den schäbigen Geiz der parlamentarischen Pfennigfuchser, welche sogar an den baaren Auslagen der Heerführer herummäkelten und die tapferen Leute, welche gegen den Landesfeind im Felde standen, oft genug wie bezahlte Knechte behandelten. Aber Männer wie Steuben, welche nicht einen Platz an den Feind zu übergeben. Washington versuchte alles zu thun, um den vom Congreß nicht genug gewürdigten Waffengenossen zufrieden zu stellen, und so gab er ihm, statt des geforderten Ruhepostens in West Point, eine weit höhere Stellung, das Commando über den linken Flügel der amerikanischen Hauptarmee, welche damals, im Frühling 1780, gegen die britische Armee des Generals Sir Henry Clinton am Hudson operirte. Zwar übernahm Arnold das Commando, zeigte sich aber noch immer unzufrieden und erneuerte bald darauf sein Gesuch um Uebernahme der Commandantur von West Point, indem er vorgab, die Wunde in seinem Beine mache ihn unfähig zur Fortführung eines Armee-Commandos. Daraufhin wurde endlich dem Gesuch Arnolds gewillfahrtet und im Sommer 1780 zog er als Befehlshaber des wichtigen Platzes West Point dort ein.

Schon vor dieser Zeit hatte General



Die Batterie auf West Point und Hudson River.

Scene der André'schen Tragödie.

mal durch ihre Geburt mit den Geschicken des Landes verknüpft waren, welchem sie ihren Degen liehen, nahmen eine solche Behandlung als unvermeidlich hin und dachten niemals daran, der Sache, für welche sie kämpften, entgelten zu lassen, was die vielköpfige oberste Behörde des Landes ihnen gegenüber persönlich verschuldet hatte. Sie blieben, wenn auch oft genug grollend, im Dienste und kämpften gegen den Feind.

Anders der General Benedict Arnold, der Vollbringer so vieler ruhmvoller Thaten während der ersten Jahre des Krieges, der Mann, welcher sich noch bei der Gefangennahme des gesammten britischen Heeres unter Burgoyne (bei Saratoga) so glänzend bewährt hatte. Jedoch schon kurz nach dieser Waffenthat begann der amerikanische Judas Zeichen seiner Unzufriedenheit zu geben. Er verhielt sich, ganz im Gegensatze zu seinem früheren Auftreten, sehr unthätig und führte ein außerordentlich üppiges Leben. So kam er häufig in finanzielle Schwierigkeiten, und seine Bemühungen, vom Congreß Anerkennung seiner Thaten zu verlangen, blieben vergebens. Andere Officiere, welche weit weniger geleistet hatten, als Arnold, wurden vom Congreß ausgezeichnet und durch Geldgeschenke belohnt, der tief verschuldete Arnold jedoch konnte solche Entlohnung nicht erlangen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich Ar-

Benedict Arnold.

nold zu Zornesäußerungen gegen den Congreß hatte hinreißen lassen und daß diese Aeußerungen den Congreßmitgliedern mitgetheilt worden waren. Aber anstatt daß Arnold seinen Abschied forderte, um seiner Erbitterung gegen den Congreß Ausdruck zu verleihen, sann er auf Rache. Er verrieth sein Vaterland, um sich am Congreß zu rächen.

Arnold muß diese That lange in sich erwogen und vorbereitet haben, denn er stellte schon sehr früh das Verlangen, zum Commandanten von West Point ernannt zu werden. Diese Forderung erschien bei einem so rastlos thätigen und ehrgeizigen General, wie es Arnold war, sehr merkwürdig, und namentlich Washington war ganz erstaunt, als er von jener Forderung zuerst hörte. Natürlich dachte Niemand an Verrath, und keiner ahnte, daß Arnold nur deshalb das Commando des größten Arsenals und Verproviantirungsplatzes der revolutionären Armee erstrebte, um diesen Clinton durch seinen Flügeladjutanten Major Andre von einem beiden unbekannten Correspondenten wichtige Nachrichten über die Stellungen und über die Campagne-Pläne der amerikanischen Armee erhalten. Die beiden britischen Officiere gelangten schließlich zu der Ansicht, daß Derjenige, welcher freiwillig den Engländern gute Dienste leistete, kein anderer sein könne, als der Commandant des ihnen gegenüberstehenden amerikanischen Heeres, nämlich der General Benedict Arnold. Bald nachdem Arnold das Commando von West Point übernommen hatte, steigerte sich jener Verdacht zur Gewißheit, denn Arnold bot brieflich die Uebergabe des von ihm befehligten Platzes an.

Rochambeau.

West Point war damals die wichtigste und bedeutendste Station der Amerikaner. Dort befanden sich die größten Waffen- und Munitionsvorräthe des den Engländern feindlichen Heeres, sowie große Speicher mit Lebensmitteln und Ausrüstungsstücken. Außerdem war Westpoint als Hauptquartier der im Anzug begriffenen französischen Hilfsarmee in Aussicht genommen und als Stützpunkt für den gemeinsamen Angriff der Verbündeten auf das von den Engländern besetzte New York. Auch die rein militärische Bedeutung von Westpoint war bedeutend. Das Fort beherrschte den Hudson und konnte den Schiffsverkehr auf diesem Flusse, welcher eine wichtige Operationsbasis der Britten war, verhindern. Und überdies wurde durch Westpoint die Verbindung der mittleren und der nördlichen Staaten der Amerikaner aufrecht erhalten. Wenn West Point durch Verrath, oder durch Ueberrumpelung in die Hände der Engländer gerathen sollte, so wäre dies weit mehr werth gewesen, als mehrere gewonnene Schlachten. Denn man hätte dem Feinde die Hilfsquellen zur Equipirung der Armee abgeschnitten, das Zusammenwirken der Amerikaner unter Washington und der Franzosen unter Rochambeau unmöglich gemacht und alle Verbindung der Amerikaner mit den nördlicheren Staaten aufgehoben, sowie den beabsichtigten Anschlag auf New York vereitelt. Natürlich konnte sich Clinton die ungeheuren Vortheile, welche durch den Verrath Arnolds sich ihm darboten, nicht ausschlagen.

André's Gefangennahme.

Nachdem sich die Unterhandlungen mit Arnold eine Zeit lang hingezogen hatten und Clinton überzeugt davon war, daß der sonst fast unglaubliche Verrath des amerikanischen Judas wirkliche Thatsache war, traf ein Brief Arnolds ein, in welchem er darum ersuchte, daß Major Andre heimlich nach dem von den Amerikanern besetzten westlichen Ufer des Hudsonflusses sich herübersetzen lassen sollte, um mit Arnold eine persönliche Besprechung über die Details der Uebergabe von Westpoint abzuhalten. Darauf ging Clinton ein und am Abend des 21. Septembers ließ sich Andre auf dem britischen Fahrzeuge „Vulture“ über den Fluß bringen. Am Fuße des Long Cove Mountain traf Andre dann in der Dunkelheit mit Arnold zusammen. Aber die Unterhaltung der Beiden zog sich bis zum Morgengrauen hin, und als die Amerikaner das auf Andre's Rückkehr wartende Schiff „Vulture“ an der amerikanischen Seite des Hudson vor Anker liegend erblickten, eröffneten sie auf dasselbe ein derartig heftiges Feuer, daß sich der Capitän des „Vulture“ genöthigt sah, abzusegeln und einen sicherereren Ankerplatz aufzusuchen. Diesen Platz aber kannte Andre nicht. Er war also gezwungen, auf andere Weise nach den britischen Linien zurückzukehren, und da er kein Boot finden konnte, das ihn zurückzubringen vermochte, so mußte er sich im Walde während des ganzen 22. September verbergen.

Es blieb nun für Andre keine andere Wahl, als die Stadt New York auf dem Landwege zu erreichen. Zu diesem Zwecke stellte ihm Arnold einen Paß durch die amerikanischen Linien aus und gab ihm außerdem ein gutes Pferd. In bürgerlicher Tracht machte sich der britische Officier auf den Weg, verirrte sich jedoch bald und gelangte endlich auf die Landstraße, welche nach Tarrytown führte.

In dieser Gegend waren aber in letzterer Zeit häufig Marodeure beider feindlichen Heere raubend und plündernd aufgetreten, und die Farmer der Umgegend hatten sich bewaffnet, um diesen Banden das Handwerk zu legen. In der Nähe von Tarrytown wurde Andre von einem Vorposten dieser Farmer angehalten und durch seine eigene Unvorsichtigkeit gefangen genommen.

* * *

Ein wirklich schönes Denkmal ist an der Stelle errichtet worden, an welcher Major Andre von drei jungen amerikanischen Bauernburschen verhaftet worden ist. Das Monument wurde im Jahre 1853 errichtet. Es ist gekrönt mit der Statue des Führers der drei jungen Leute, John Paulding, welcher dargestellt ist in der Bauerntracht der damaligen Zeit. Die Vorderseite des Sockels schmückt ein Bronzerelief, von Theodor Bauer modellirt, welches nach dem bekannten Bilde von Durand die Scene der Durchsuchung des Spions und die Auffindung der für ihn so verhängnißvollen Dokumente darstellt.

Paulding soll übrigens an jenem Morgen die Jacke und die Kappe eines hessischen Jägers getragen haben, grün und roth gesäumt, was Andre zu dem Glauben veranlaßte, in den Händen von Freunden sich zu befinden, was leicht möglich gewesen wäre, da die Engländer zu der Zeit das diesseitige Ufer des Hudson bis Dobbs Ferry besetzt hielten. Als Andre seinen von Arnold aufgesetzten Paß vorzeigte, soll er unvorsichtigerweise die Worte geäußert haben: „Ich hoffe, Ihr gehört zu unserer Partei.“ — „Welcher Partei?“ frug Paulding dagegen. — „Der unteren,“ erwiderte Andre, damit die königliche meinend, die so genannt wurde, weil sie im unteren Theil des Countys die herrschende war. Paulding versicherte ihm, daß dem so sei, worauf Andre erklärte, daß er britischer Officier und auf einer besonderen Mission begriffen sei. Seine Uhr heraus nehmend, sagte er noch: „Und nun haltet mich keine Minute länger auf, denn Ihr seht, daß ich ein Gentleman bin.“

Nachdem diese Worten erst wurde ihm bedeutet, daß er abzusteigen habe, da er sich in den Händen von Amerikanern befände. Andre's Auftreten, wenn hier richtig geschildert, war jedenfalls von einer Unvorsichtigkeit, die man kaum begreift. Er bedrohte die Leute nicht, die Andre gefangen nahmen, aber es wird mir gesagt, daß es einige Milizleute waren. Dieselben sind bei dieser Gelegenheit in einer Weise vorgegangen, die ihnen zur höchsten Ehre gereicht. Es wird mir weiter gesagt, daß Andre ihnen eine große Summe für seine Freilassung geboten habe, ohne Erfolg. Ihr Verhalten giebt ihnen gerechten Anspruch auf den Dank des Landes, und ich hoffe, daß sie auch noch anderweitig belohnt werden.“

Der Congreß säumte nicht, die Angelegenheit in die Hand zu nehmen und votirte nicht nur den Dreien den Dank des Landes, sondern bewilligte einem Jeden einen Jahresgehalt von 200 Dollars in Specie bis an sein Lebensende; außerdem wurden ihnen, nach Beschluß des Congresses, silberne Medaillen verehrt, welche auf der einen Seite das Wort „Fidelity“ und auf der andern das Motto: „Vincet amor patria“ trugen. Auf Verplanck's Point erhielten Paulding, Van Wert und Williams, deren Namen in so ehrenvoller Weise in die Geschichte des Landes eingetragen sind, durch General Washington selbst die ihnen vom Congreß votirten Medaillen zugestellt, bei welcher Gelegenheit der General sie zu Tische zog. Der Staat New York gab einem Jeden später noch eine ansehnliche Farm.

Ein anderes Denkmal erhebt sich seit dem Jahre 1880 an der Stelle, an welcher Major Andre die Strafe für seine Betheiligung an dem schmachvollen Verrath des amerikanischen Generals Arnold erlitten hat. Dieses Denkmal ist von Cyrus W. Field, dem bekannten Erbauer des ersten atlantischen Kabels, dem Andenken jenes britischen Officiers gesetzt worden. Es ist zwar nur ein bescheidener Denkstein. Eine von Dean Stanley verfaßte Inschrift auf dem Stein besagt, daß derselbe nicht gesetzt wurde, um die Geschichte des Kampfes zu verewigen, sondern als ein Wahrzeichen jener besseren Gefühle, welche seitdem zwei Völker wieder vereinigten, „vereint in Rasse, Sprache und Religion“ und in der Hoffnung, daß diese freundschaftliche Union nie mehr gestört werden wird.

Alte holländische Kirche von Tappan. (Scene von André's Kriegsgericht.)

Mehrmals haben dumme Jungen den Versuch gemacht, jenen Stein und dessen Inschrift zu zerstören und das gegenwärtige Denkmal ist schon die dritte Erneuerung desselben. Aber das jetzige Denkmal steht nun doch schon manches Jahr ungestört. Es ist das erfreulich und ebenso ist es anzuerkennen, daß jene frühere Zerstörungswuth in Amerika ganz allgemein verurtheilt worden ist. Denn Major Andre ist nicht auf eine Stufe mit Arnold zu stellen. Zu der Verhandlung mit dem verrätherischen Amerikaner konnte nicht ein gewöhnlicher Spion von den Engländern benutzt werden. Der Betreffende mußte ein kriegskundiger Mann sein und auch ein solcher, dessen Stellung und Ansehen dem Verräther die Bürgschaft gab, daß die vereinbarten Abmachungen auch von den Engländern eingehalten werden würden. Arnold hatte sich dem Feinde aus freien Stücken angeboten. Niemand, der den durch tausendjährige Tradition anerkannten Grundsatze, daß im Kriege Alles erlaubt ist, um den Gegner zu schädigen, wird die Engländer tadeln können, daß sie die ungeheuren Vortheile, welche sich ihnen durch den Schurkenstreich darboten, sich nicht entgehen lassen wollten. So war Andre nicht ein gewöhnlicher Spion, sondern er befand sich auf einer durchaus ehrenvollen Mission im Interesse der Sache, welcher er diente. Daß er dabei seinen Kopf auf das Spiel setzte, wenn er vom Feinde auf frischer That ertappt werden würde, wußte er, und daß man ihn nach seiner Haftnahme als Spion behandelte und an ihm das Todesurtheil vollstreckte, ist nach dem herrschenden Kriegsrechte ganz in der Ordnung gewesen. Jedoch hätte das amerikanische Kriegsgericht ihn nicht den schimpflichen Tod am Galgen erleiden lassen sollen, sondern den ehrenvollen Tod durch Pulver und Blei, namentlich da Andre durch sein Auftreten vor dem Kriegsgerichte, durch sein freimüthiges Eingeständniß der That und durch keinen Versuch, dieselbe zu beschönigen, durchaus sich das Anrecht auf die ehrenvollere Hinrichtungsart erworben hatte.

Andre versuchte die drei Bauernjungen durch Anbietung einer hohen Geldsumme zu bestechen und seine Freilassung zu erwirken. Aber Paulding ließ sich nicht durch das Gold blenden. Er zwang den Gefangenen, die Stiefel auszuziehen und dort wurden die wichtigen Dokumente entdeckt, welche in den Schriftzügen Arnolds den ganzen schändlichen Verrath bloßlegten. Es stellte sich heraus, daß nicht nur die Kapitulation von West Point beabsichtigt worden war, sondern auch noch die Gefangennahme des obersten Führers der amerikanischen Patrioten, George Washington's!

Die drei Bauern transportirten ihren Gefangenen nach North Castle, wo ein Vorposten der Amerikaner, Dragoner unter dem Oberbefehl des Oberstlieutenant Jameson stand. Dieser aber war entweder zu dumm, um den Verrath seines eigenen Obercommandanten Arnold zu begreifen, oder aber er muß durch die Entdeckung des Verraths ganz und gar den Kopf verloren haben, denn er schickte den Gefangenen mit einem Briefe, welcher die Art der Gefangennahme Andre's schilderte, direkt zu Arnold nach Westpoint. So wurde der Verräther auf dem Dienstwege von dem Mißerfolge seiner Schandthat in Kenntniß gesetzt.

Ungefähr zur selben Zeit, als Andre gefangen genommen und Arnolds Schmach offenbar geworden war, befand sich General Washington in Begleitung La Fayette's und seines Stabes auf dem Wege nach West Point, um dort eine Inspektion vorzunehmen und für die Unterbringung der französischen Hilfstruppen Vorsorge zu treffen. Unterwegs jedoch änderte Washington, wenige Stunden von West Point entfernt, seine Reiseroute, um ein in der Nähe errichtetes neues Befestigungswerk zu inspiciren. In Folge dieser Unterbrechung des Reiseplans erreichten die Couriere, welche Washington nachgesandt worden waren, um ihn von der Einfangung Andre's und von dem Verrath Arnolds in Kenntniß zu setzen, den Oberbefehlshaber nicht, und als nun Washington zwei Tage später in West Point eintraf, wußte er noch nichts von dem, was sich ereignet hatte.

Als der Judas den Brief Jameson's erhielt, befand sich Arnold mit seiner Familie beim Frühstück. Auch mehrere seiner Adjutanten waren zugegen. Der Verräther entfaltete den Brief, las ihn, ohne auch nur den mindesten Verdacht einer Erregung an den Tag zu legen und erklärte, er müsse sofort in einer wichtigen Angelegenheit allein abreisen. Die Officiere schöpften nicht den mindesten Verdacht, daß ihr Chef einen Fluchtversuch plane. Aber ehe sich Arnold auf das schon bereit stehende Pferd warf, theilte er seiner Gattin sein furchtbares Verbrechen mit und erklärte, daß sie auf immer von einander scheiden müßten. Die Frau fiel in eine Ohnmacht. Arnold aber jagte nach dem Ufer des Flusses, wo ein mit sechs Ruderern bemannter Kahn lag. Er befahl denselben, ihn sofort unter einer Parlamentärsflagge nach dem gegenüberliegenden, von den Engländern besetzten Ufer hinüberzurudern. Er habe die größte Eile, denn General Washington, welcher stündlich in West Point erwartet werde, warte auf seine Antwort. Und so gelangte der Verräther sicher an Bord des britischen Schiffes „Vulture“. Die sechs Ruderer wurden von dem Capitän des Schiffes als Gefangene behandelt, bald darauf aber von General Clinton in Freiheit gesetzt.

Arnold hat trotz des Mißerfolgs seines Verraths den Lohn für seinen Schurkenstreich erhalten. Er wurde als Oberst in ein englisches Regiment eingereiht und erhielt später den Titel eines General-Majors. Außerdem gab man ihm noch 6350 Pfund Sterling in baarem Gelde. Er starb im Jahre 1801.

* * *

Washington erhielt die Meldung von Arnolds Verrath kurz nach seiner Ankunft in West Point. Er hatte dann eine Zusammenkunft mit der unglücklichen Gattin seines ehemaligen, jetzt schmachbedeckten Waffengenossen. Er konnte das unglückliche Weib, welches von dem Verrath ihres Mannes gar nichts gewußt hatte, nur auf das Tiefste bemitleiden und dafür sorgen, daß der armen Frau kein weiteres Unheil aus den Vorgängen erwachsen würde.

Aus dem beabsichtigten Angriff der Engländer auf West Point wurde nichts. Lord Clinton war durch das Schicksal seines gefangenen Adjutanten völlig zerschmettert. Er bot alles auf, um denselben zu retten, jedoch das amerikanische Obercommando wollte sich auf keine Unterhandlungen über den Fall einlassen. Der beabsichtigte Verrath war zu schändlich gewesen, es mußte ein Exempel statuirt werden, und so wurde Andre als Spion behandelt und vor ein Kriegsgericht gestellt.

Dieses fand statt in der holländischen Kirche des kleinen idyllisch gelegenen Ortes Tappan. Leider steht das alte kleine Gotteshaus nicht mehr. Die

Major André.

Verhandlung gegen Andre war kurz, der Schuldbeweis klar und unbestreitbar und außerdem wollte der Angeklagte von Milderungsgründen selbst nichts wissen. Er gab rückhaltlos seine Schuld zu. Andre's Auftreten vor dem Kriegsgerichte, dessen Spruch er im Voraus kannte, war männlich und durchaus eines wackeren Officiers würdig. Ruhig nahm der noch nicht 29jährige Angeklagte das Urtheil entgegen.

Klar und kühl brach der Morgen des 2. Octobers im Jahre 1780 an, einen echten amerikanischen Herbsttag verheißend. Es war Andre's letzter auf Erden, aber der unglückliche Mann zeigte sich so ruhig und gefaßt, als ob die Schrecken des Todes schon hinter ihm lagen und seine Seele bereits allen Kämpfen entrückt sei. Nur noch der Körper hatte die letzte Noth zu überstehen — und was will das sagen für einen Muthigen! Der Diener des Verurtheilten betritt das enge Schlafgemach seines Herrn in Thränen aufgelöst, und der weist ihn fort mit den zürnenden Worten: „Verlasse mich, daß Du Dich männlicher zeigen kannst.“ Dann, um die Mittagsstunde, wird der Gang nach der Richtstätte angetreten. Ein großer Trupp Soldaten, der Profoß und seine Gehilfen, Andre zwischen zwei Officieren, Volk. Gleich rechts von Mabie's Taverne biegt man um eine Ecke. Die holländische Kirche bleibt links liegen. Die Landstraße führt in sanfter Steigung aufwärts, eine freundliche Landschaft, die damals noch nicht von Schienensträngen durchschnitten war. Heute belehrt ein Wegweiser Forschungsreisende und andere Fremdlinge, daß man auf diesem Wege nach Sparrill kommt, und zuerst muß man, ehe man in kühlen Waldesschatten taucht, an Häusern vorbei, die an jenem Octobertage auch noch nicht da waren. Nur eins zur Rechten der Straße, ein solides wie die alte Schenke, sah vermuthlich den Zug vorüberziehen, die Soldaten, den Profoßen, das Volk und Andre. Dr. Thatcher, ein Augenzeuge, hat zum Besten nachfolgender Geschlechter niedergeschrieben, daß der Verurtheilte mit festen Schritten und ungezwungener Haltung seinem Geschick entgegenging. Sein Antlitz war ruhig, friedlich — so friedvoll wie die Landschaft um ihn herum.

Monument zur Erinnerung an die Gefangennahme Major André's.

Die Augenzeugen der Hinrichtung melden, daß Andre nur einmal die Fassung verließ — als er des Galgens ansichtig wurde — und daß er unwillkürlich einen Schritt rückwärts machte. „Warum diese Erregung, Herr?“ fragte ihn einer der beiden Officiere. „Weil ich mich wohl mit meinem Tode abgefunden habe, aber nicht mit der Todesart.“ Und der Verurtheilte, der seiner Gefühle schon wieder Herr war, fügte hinzu: „Es wird nur eine kurze Pein sein.“ Er selber band sich, nachdem er in den Wagen unter dem Galgen gestiegen war, die Augen zu, aber noch einmal entfernte er die Hülle und redete. „Ich bitte,“ sagte er zu Col. Scammel, „mir zu bezeugen, daß ich wie ein Tapferer sterbe.“ Bald darauf hatte er vollbracht. Seine Leiche wurde wenige Ellen von der Stelle eingescharrt, später ausgegraben und, zur Rast in heimathlicher Erde, nach England überführt.

Amerikanische Artillerie mit Ochsengespann u. z. Zt. des Revolutionskrieges.

Schönheitspflege bei Kindern.

Je früher die Erziehung zur Schönheit bei Kindern beginnt, desto besser ist es. Fürchte Niemand, dadurch eitle kleine Wesen zu züchten! Die Sache muß so gehandhabt werden, daß die Kleinen nichts davon merken, nicht einmal den Erfolg. Wenigstens nicht in dem Sinne, daß sie eitel und selbstgefällig dadurch werden. Da aber die Schönheit, die edle Formenschönheit des Körpers ein Freibrief für's Leben ist und nicht ohne Gesundheit des Leibes und der Seele gedacht werden kann, sollte jede Mutter vom ersten Tage an ein wachsames Auge auf den Körper ihres Kindes haben. Die Glieder eines jungen Kindes sind so biegsam. Eine schlechte Lage, unordentlich gelegte Bettstücke können schon auf eine Mißbildung und Verkrümmung hinwirken.

Die Art, wie ein Kind getragen wird, ob immer auf dem rechten oder auch zuweilen auf dem linken Arm, hat entschieden Einfluß auf seine körperliche Entwicklung. Der schielende Blick hängt zuweilen, natürlich nicht immer, von den Gardinen des Wagens ab, die das Kinderauge verführen, nach ihnen hinzusehen, oder von Tupfen im Schleier. Das sind Kleinigkeiten, die vermieden werden können. Wird ein Kind immer nur auf den Rücken gelegt, so erhält sein Köpfchen oft eine häßliche, platte Form, und bauschen sich zum Ueberfluß seitlich die Enden des Kissens auf, so entstehen abstehende Ohren. Darum ist es angebracht, das Kind öfters mit seiner Lage wechseln zu lassen. Zeigt sich eine angeerbte Neigung zu abstehenden Ohren, so muß ein kleines, luftiges Mützchen getragen werden, damit diesem Bestreben entgegengewirkt wird. Niemals reiße man Kinder an den Ohren oder steche ihnen gar Ohrlöcher. Der kleinen Nase kann durch sanftes Streichen oft noch, selbst wenn die Natur sie zu einer Stumpfnase bestimmt zu haben scheint, eine sehr gute Form gegeben werden. Auf alle Fälle müssen Kinder daran gehindert werden, aus Spielerei ihre Nase zu drücken und zu quetschen. Auch das einseitige Schnauben dient dazu, die Nase schief zu machen. Es ist natürlich, einen großen Mund klein zu machen. Aber man kann von klein auf für eine gute Zahnbildung wirken. Erst vorbereitend durch größte Sauberkeit und später, wenn die Zähne im Wechseln begriffen sind, durch aufmerksames Reinhalten.

Sehr viel trägt zur Linienbildung in einem Kindergesicht die schlechte oder gute Laune bei. Ein Kind soll so viel wie möglich zur Heiterkeit und Freude erzogen werden, zu einem edlen Gleichmaß aller Gefühlsäußerungen. Die Gegenstände, auf denen ein Kindesauge beim Erwachen und Wachsen seiner kleinen Seele ruht, sollen schön und sinngemäß sein. Mit ganz einfachen Mitteln kann dies erreicht werden. Eine Mutter achte darum mit peinlichster Sorge auf die Umgebung ihres Lieblings von klein auf. Die Augen und Ohren sehen und hören bewußt und unbewußt so manches, was schädigend nachher von innen heraus sozusagen auf die Fortentwicklung der kleinen Menschenpflanze wirken kann. Auch der Pflege der Hände und Füße muß von früh auf Beachtung geschenkt werden. Weiche, geschickte Hände und feste, gut ausgebildete, in ihrer Entwicklung nicht gehemmte Füße — sie tragen mehr zum Glück und zum Wohlbefinden eines Kindes bei, als man sich vorstellen kann. Und dann der Rücken! Kein Korsett, keine Schnürung hemme ihn oder die Brust in ihrem Wachsthum. Ueberhaupt fort mit allen unnützen Stützen und überflüssigen Hüllen. Eine gute Hautpflege, eine sinngemäße Gymnastik, eine richtige Ernährung und gesunde Kleidung — und die Erziehung zur Schönheit wird erreicht werden.

Die Auricher Brautpfade.

Ein hübscher Himmelfahrtsbrauch hat sich in der ostfriesischen Hauptstadt Aurich erhalten und ist auch heuer wieder gepflegt worden. Frühzeitig am Himmelfahrtsmorgen oder auch am Abend vorher werden auf den Fußsteigen vor den Thüren sogenannte Brautpfade angelegt. Aus weißem Sande und niedlichen, abgepflückten Blumen werden kleine Gärtchen in den verschiedensten Mustern hergestellt. Macht man dann zur Zeit des Glockenläutens einen Spaziergang, erscheint die ganze Stadt wie durch einen Zauber in einen niedlichen Miniaturgarten verwandelt. Diese Sitte geht auf den alten Blücher zurück, der in dem eine reichliche halbe Stunde entfernten Schlosse Sandhorst seine Sommerresidenz hatte. Als sich die Tochter des Marschalls Vorwärts an einem Himmelfahrtstage vermählte, streute ihr die Auricher Jugend auf dem ganzen Wege bis in die Auricher Kirche Blumen, und diese festliche Veranstaltung wurde dann zu einer Volkssitte.

— Unentbehrlich. „Wodurch haben Sie sich denn Ihrem Chef so unentbehrlich gemacht?“ — „Ja sehen Sie, ich führe eben die Bücher so, daß sich kein and'rer Mensch mehr drin auskennt!“

— Ein Pechvogel. „Wie war's denn bei Sekretärs?“ — „Ach, wenig zu essen gab's — und auch sonst habe ich Pech gehabt!“ — „Nanu, wieso denn?“ — „Ich hatte mir vorgenommen, wenig oder gar nichts zu reden... da knurrt mir auf einmal der Magen; die ganze Familie meint daraufhin, ich hätte etwas gesagt, verwickelt mich in ein Gespräch — und am Ende gratuliren sie mir zu der ältesten Tochter!“